Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

33 (9.2.1932)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei A. Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 33 — **Dienstag, den 9. Februar 1932** — **103. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

In der Abrüstungskonferenz sprachen in der Generalaussprache am Montag der englische Außenminister Simon und der französische Kriegsminister Tardieu. Letzterer forderte die Völkerbundsrüstung als Vorbedingung der Abrüstung unter dem Beifall der östlichen Verbündeten.

*

Der erste Tag der Aussprache brachte große Enttäuschung, denn der französische Vorschlag zeigt die völlig ablehnende Einstellung der Franzosen zur Aufgabe der Konferenz.

*

Am Dienstag kommt der amerikanische Vertreter und Reichskanzler Brüning zu Wort.

*

Eine deutsche Note an den Völkerbund fordert Wiedergutmachung für Litauens Raubzug im Memelland durch eine außerordentliche Ratssitzung.

*

Gouverneur Merkys hat unter erneuter Verletzung des Memelstatuts das Memeldirektorium selbst neu gebildet. Präsident Böttcher ist aus der Kaserne entlassen worden, muß sich aber in seiner Wohnung bis auf weiteres zur Verfügung des Gouverneurs halten.

*

Der Stahlhelm sandte an die Abrüstungskonferenz ein Telegramm, in dem dringend gefordert wird, der Ungleichheit der Rüstungen ein Ende zu machen. In ähnlichem Sinne hat sich auch der Kyffhäuserbund telegraphisch an die Abrüstungskonferenz gewandt.

*

Um das Wusunggebiet bei Schanghai finden hartnäckige Kämpfe zwischen den angreifenden Japanern und den verteidigenden Chinesen statt, die erbitterten Widerstand leisten.

*

Das Reichswehrministerium veröffentlicht einen Befehl des Reichswehrministers Groener vom 29. Januar 1932, der seine Auffassung über die Wehrverbände erneut zur Kenntnis bringt und die Frage klärt, wann Bewerber aus politischen Gründen von der Einstellung in die Wehrmacht auszuschließen seien.

Tardieus Manöver

Der Kampf um die Völkerbunds-Armee

Die erste Erregung um den großangelegten Vorstoß Frankreichs in Genf hat sich etwas gelegt. Der sensationelle Plan Tardieus über die Schaffung einer Völkerbunds-Armee muß als erschüttert gelten. Es ist Andre Tardieu nicht gelungen, die Abrüstungskonferenz ganz in den Bann seines Vorschlages zu lenken.

Die Idee einer internationalen Armee ist nicht neu. Von Zeit zu Zeit pflegt sie aufzutauchen und ebenso schnell zu verschwinden, wie sie erschienen ist. Stets hatte eine internationale Polizeitruppe allgemeine Abrüstung zur Voraussetzung. Die französische Denkschrift will aber von einer Abrüstung nichts wissen, vielmehr deutet Frankreich an, daß eine Rüstungsverminderung einmal später in Frage kommen könnte, falls der Plan Frankreichs von Erfolg gekrönt wird.

Hier hakten die Gegner ein. Es war nicht schwer, Herrn Tardieu eine Tarnung der Rüstungspolitik Frankreichs nachzuweisen. Die Tardieu-Denkschrift enthält zu starke Blößen, um eine Grundlage für die Schaffung einer wahren internationalen Armee abgeben zu können. Es geht nicht an, von der Internationalisierung der Großkampfflugzeuge zu sprechen, wenn es Länder auf der Welt gibt, die nicht einmal kleine Flugzeuge dieser Art bauen dürfen. Auch ist es widersinnig, die Idee eines Völkerbundesheeres zu propagieren, solange es Länder gibt, die wie Deutschland infolge der ihm auferlegten Beschränkungen an einem solchen Heer nicht mitwirken können, und auf der anderen Seite Länder, die neben dem Völkrbundsheer eine eigene Riesenarmee unterhalten.

Tardieu hätte einen durchschlagenden Erfolg haben können, wenn er an die Schaffung des Völkerbundsheeres die im Versailler Vertrag enthaltene Verpflichtung zur allgemeinen Abrüstung geknüpft hätte. Jetzt aber mußten selbst die Freunde Frankreichs einsehen, daß der französische Plan kein anderes Ziel verfolgt als die Verewigung der bestehenden Rüstungsungleichheit und Schutz für die französische Abrüstungspolitik.

Die schwächste Stelle des französischen Vorschlages ist zweifelsohne die Art, in welcher dabei der Völkerbund behandelt wird. Wenn Tardieu schon von der These ausging, daß die Abrüstungskonferenz sich auf den allgemeinen Boden der Politik stellen müßte, dann hätte er auch dieser These bis zum Schluß treu bleiben sollen und die Frage untersuchen, was nun dieser Völkerbund als politische Macht — mit oder ohne Heer — heute gilt. Er wäre dann gezwungen gewesen, zu vernichtenden Ergebnissen sowohl für Genf wie für Frankreich zu kommen. Es genügte dafür, an die Ereignisse im Fernen Osten zu denken...

In der Tat: man stelle sich einmal vor, der Völkerbund hätte heute eine eigene Armee. Was würde sich dadurch im Fernen Osten ändern? Nichts. Denn um diese Armee einzusetzen, wäre ein entsprechender Beschluß des Völkerbundes als der höchsten politischen Instanz notwendig. Diesen Beschluß aber hat der Völkerbund bekanntlich nicht gefaßt und würde ihn auch nicht fassen, wenn er im Besitz eines eigenen Heeres wäre. Denn Frankreich steht hinter Japan offen und eindeutig, während die angelsächsischen Mächte Japan in einer verhüllten Form unterstützen und sein Vorgehen begünstigen. Schließlich bietet auch die bereits geschaffene Völkerbundsmaschinerie rechtlich und praktisch Möglichkeiten, gegen ein widerspenstiges Völkerbundsmitglied mit äußersten Machtmitteln einzugreifen. Und daß Japan in einer ganz eindeutgen Weise heute als der zu maßregelnde Angreifer gelten muß, steht für jeden normal Denkenden einwandfrei fest, nur nicht für die Herren in den Ministerien der Großmächte.

Wie der Völkerbund heute ein Machtinstrument Frankreichs und seiner nächsten Freunde ist, so würde es auch das Völkerbundsheer sein. Hiermit erledigt sich der Gedanke dieses Heeres von selbst, ganz davon abgesehen, daß zwei überaus starke Großmächte, nämlich Amerika und Rußland, dem Völkerbund gar nicht angehören und sich in den Dienst des Völkerbundesheeres unter den obwaltenden Umständen nie stellen würden.

So hat es kaum einiger Stunden bedurft, um den Plan Tardieus als das entlarven zu lassen, was er ist: ein Versuch, die französische Sicherheitsthese aufzuwärmen, jegliche Abrüstung zu sabotieren und die Machtposition Frankreichs im Völkerbund zu stärken. Kein Wunder, wenn alle Unvoreingenommenen ihn als einen Versuch mit ungenügenden Mitteln ablehnen

*

Generalaussprache auf der Abrüstungskonferenz

Genf, 8. Febr. Die Generalversammlung über die allgemeine Abrüstung hat begonnen. Die Delegierten sind vollzählig vertreten. In der ersten Reihe unmittelbar vor der Präsidententribüne hat der deutsche Reichskanzler Dr. Brüning Platz genommen.

Um 10.15 Uhr erteilte der Präsident dem Vertreter Großbritanniens

Außenminister Simon

das Wort.

Simon wies auf die rüstungspolitische Ungleichheit der Staaten hin. Die einen seien vertraglichen Beschränkungen unterworfen, während die anderen nur ihre eigene Auffassung, ihre Bedürfnisse und Verpflichtungen oder die Ansprüche ihrer öffentlichen Meinung maßgebend seien, ohne andere vertraglichen Beschränkungen. Infolgedessen trete eine zunehmende Divergenz hervor. Um weitere Komplikationen zu vermeiden, sei notwendig auf vernünftigen Grundsätzen den **Begriff eines Stichtages einzuführen**, damit die Aufgabe der künftigen Abrüstung in wirksamer Weise gemeinsam unternommen werden könne. Simon erklärte die Behauptung, daß der Friede der Welt durch Vorbereitung für den Krieg gesichert werden muß, findet keinen Glauben mehr **Ein hoher Rüstungsstand ist kein Ersatz für Sicherheit.** Im besten Fall schafft er die Illusion der Sicherheit auf der einen Stelle, während er gleichzeitig an einer anderen Stelle das Gefühl der Unsicherheit verschärft. Die Sicherheit, die wir uns als Ideal vorgesetzt haben, ist **Sicherheit für alle**, und Sicherheit für alle hängt maßgebend von der Rüstungseinschränkung ab. Rüstungen sind das Symptom eines pathologischen Zustands.

Simon sagte, daß die Einschränkung der Rüstungen durch internationale Vereinbarungen nur auf **zwei Wegen**, die einzeln oder gleichzeitig beschritten werden könnten, möglich sei. Das eine sei die **Methode der Festsetzung von Höchstgrenzen, das andere sei der vertragliche Ausschluß gewisser Werkzeuge oder Methoden.** Für beide Behandlungsarten sei als weitere Garantie eine internationale Autorität erforderlich. Beide Methoden seien in dem **Konventionsentwurf** enthalten, der nach Ansicht der britischen Regierung vorbehaltlich eingehender Prüfung jedes einzelnen Artikels **die beste Grundlage der weiteren Arbeit bildet.** Die britische Regierung habe die Frage der Höchstziffer eingehend geprüft. Sie halte **eine weitgehende Herabsetzung der Rüstungen der Welt etwa im Ausmaß von 25 Prozent für einen ausgezeichneten Gedanken.** Simon hält es aber für psychologisch richtiger, von vornherein ein Maximum zu bestimmen, das nicht überschritten werden darf.

Ueber die am Freitag veröffentlichten **französischen Vorschläge** erklärte er, daß diese mit eingehendster und wohlwollendster Aufmerksamkeit von der britischen Delegation geprüft werden würden. England werde jedoch für alle Aenderungen eintreten, die sich nach sorgfältiger Prüfung als zweckmäßig und brauchbar erweisen und wirklich zur Rüstungseinschränkung beitragen würden.

Zum Schluß seiner Rede erklärte Simon: Wir nehmen als Grundlage der künftigen Verhandlungen das allgemeine Schema des **Konventionsentwurfes und die Methoden der Rüstungsbegrenzung durch die Aufstellung von Höchstziffern auf Grund dieses Entwurfes an. Wir sind für die Einsetzung einer ständigen Abrüstungskommission Wir verlangen die Abschaffung des Gas- und chemischen Krieges, ebenso die Abschaffung der Unterseeboote.** Wir wenden unsere besondere Aufmerksamkeit solchen Verboten oder Beschränkungen zu, die geeignet sind, die Angriffsfähigkeit zu schwächen und dadurch zu versuchen, die Angriffe zu beseitigen.

Nach der französischen Uebersetzung der Rede Simons, dem während seiner Rede verschiedentlich und am Schluß besonders lebhafter Beifall geklatscht wurde, bestieg

der französische Kriegsminister Tardieu

die Rednertribüne. Tardieu betonte, die Aufgabe der Konferenz, eine Beschränkung und Herabsetzung der Rüstungen vorzubereiten, könne nur unter **vier Bedingungen** erfolgen: Zunächst müsse die Sicherheit vorhanden sein, die Durchführung gemeinsamer Aktionen müßte gewährleistet sein, die geographische Lage und die besonderen Verhältnisse müßten berücksichtigt werden. Die Bedingungen, unter denen eie Beschränkung und Herabsetzung der Rüstungen erfolgen könne, seien je nach den Umständen verschieden. In diesem Zusammenhang erklärte Tardieu: Gleichberechtigung bedeute nicht Gleichmacherei. **Sicherung des Friedens und Herabsetzung der Rüstungen seien nur möglich, wenn ein allgemeines internationales Sicherheits- und Garantiesystem, das für alle Staaten verbindlich sei, eingeführt werde.** Dieser Aufgabe dienten die von der französischen Delegation vorgelegten Vorschläge.

Tardieu entwickelte dann im einzelnen die **französische These.** Der Artikel 8 des Völkerbundes behandle nicht nur die Regelung der Rüstungsfrage, sondern auch die Schaffung kollektiver Sicherheit. Der Artikel 8 sei ein unteilbares Ganzes. Eine Beschränkung und Herabsetzung der Rüstungen sei nur möglich, wenn gleichzeitig der nach französischer Auffassung erforderliche Ausbau der Sicherheitsorganisation des Völkerbundes erfolge. Frankreich, das bereits eine Herabsetzung seiner Rüstungen vorgenommen habe, sei bereit, für eine ganz bestimmte Zeit eine Begrenzung seines augenblicklichen Rüstungsstandes ohne besondere Bedingungen anzunehmen Tardieu begründete dann den Standpunkt der französischen Regierung. Die Rüstungen lasteten schwer auf der Bevölkerung Frankreichs. Im Jahre 1919 hätten Großbritannien und die Vereinigten Staaten in einer feierlichen Erklärung anerkannt, daß **Frankreichs Sicherheit ungenügend sei.** Das französische Volk wolle nichts anderes als den Schutz und die Sicherheit seiner Grenzen. Frankreich habe stets eine großmütige Gesinnung gezeigt, so z. B. als es im Jahre 1930, fünf Jahre vor dem im Versailler Vertrag festgesetzten Termin, ein Pfand aus seiner Hand gegeben habe. (Tardieu meint die Rheinlandräumung.)

Aus Tardieus Ausführungen ging hervor, daß die französische Delegation die Annahme ihres Programms als eine wesentliche Vorbedingung für drastische Schritte Frankreichs in der Abrüstungsfrage ansieht. Zum Schluß erklärte Tardieu, **ein Abkommen ohne Organisierung der Sicherheit wäre eine brutale und ungerechte Prämie für die Zahl und die Technik.**

Aussprache auf Dienstag vertagt

Nach der Rede Tardieus wurde die allgemeine Aussprache auf Dienstag vormittag 10 Uhr vertagt.

*

Die Pariser Presse mit Tardieus Rede zufrieden.

T.U. **Paris**, 8. Febr. In französischen politischen Kreisen erklärt man, daß Tardieu sich seiner Genfer Aufgabe in vollem Maße gewachsen gezeigt und bei der Abfassung seiner Rede große Geschicklichkeit bewiesen habe. Die Pariser Abendblätter beschränken sich vorläufig auf die wörtliche Wiedergabe der Rede Tardieus und lassen nur hier und da die Auffassung ihrer Genfer Vertreter zum Ausdruck kommen. So schreibt der Sonderberichterstatter des „Temps", daß der Eindruck der Erklärungen Tardieus in den Kreisen der Vertreter der Kleinen Entente, Polens, der skandinavischen Länder und der Niederlande vorzüglich gewesen sei. Deutscherseits habe man keine Ueberraschung an den Tag gelegt, während die Italiener dem französischen Plan nach wie vor feindlich gegenüberstehen.

Aus der Rede des englischen Außenministers, die im allgemeinen wohlwollend behandelt wird, hebt man hier besonders den Teil hervor, der sich auf die vollständige Abschaffung der Unterseeboote als Kriegswaffe bezieht. Man unterstreicht außerdem mit besonderer Genugtuung die Feststellung Simons, daß der französische Plan mit größter Aufmerksamkeit und Sympathie geprüft werden solle.

Deutschland und die Rede Tardieus.

T.U. **Genf**, 8. Febr. Die Rede Tardieus am Montag hat auf der Abrüstungskonferenz das größte Aufsehen hervorgerufen. Man liest aus der Erklärung Tardieus heraus, daß er die Konferenzteilnehmer in ultimativer Form vor die Wahl gestellt habe, ob sie die Konferenz zusammenbrechen lassen, oder den französischen Sicherheitsstandpunkt annehmen wollen, der den durch den Versailler Vertrag geschaffenen Zustand verewigen soll. Die allgemeine Aufmerksamkeit wendet sich daher nunmehr den Erklärungen zu, die der Reichskanzler am Dienstag im Namen der deutschen Reichsregierung abgeben wird. In deutschen Kreisen ist man der Auffassung, daß durch den französischen Vorstoß die seit langem erwartete Auseinandersetzung zwischen dem deutschen und dem französischen Standpunkt in der Abrüstungsfrage unvermeidlich geworden ist, sodaß sich eine baldige eindeutige Klärung des deutschen Standpunktes nicht mehr umgehen lassen wird. Der Kanzler dürfte daher mit grundsätzlichen Vorschlägen hervortreten und die von Deutschland seit langem verlangte klare Entscheidung in der Abrüstungsfrage fordern.

*

Simon, Tardieu und Grandi bei Brüning. — Im Vordergrund die Tributfrage.

T.U. **Genf**, 8. Febr. Die Besuche, die zuerst der englische Außenminister Sir John Simon, sodann der französische Kriegsminister Tardieu und darauf der italienische Außenminister Grandi im Hotel Metropole dem Reichskanzler Brüning abstatteten, dauerten je eine Stunde. In den drei Unterredungen soll fast ausschließlich die Tributfrage im Vordergrund gestanden haben. Insbesondere soll die Frage des Zusammentritts der Tributkonferenz im Juli eingehend erörtert worden sein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Deutschland und Litauen

Deutsche Note wegen des litauischen Rechtsbruchs in Genf übergeben

Genf, 8. Febr. Die Note der deutschen Regierung wegen des litauischen Rechtsbruches im Memelgebiet ist heute vormittag dem Völkerbundssekretariat übergeben worden.

Die Note hat folgenden Wortlaut:

Am 6 Februar hat der Gouverneur des Memelgebietes, Herr Merkys, den Präsidenten des dortigen Direktoriums, Herrn Böttcher, für abgesetzt erklärt, verhaften und in eine Kaserne überführen lassen. An seiner Stelle ist der Landesrat Tolischus mit der einstweiligen Führung der Geschäfte des Präsidenten des Direktoriums beauftragt worden. Nach den der deutschen Regierung vorliegenden Nachrichten sind diese Maßnahmen von dem Gouverneur im Einverständnis mit der litauischen Regierung getroffen worden und sollen allem Anschein nach ähnliche weitere Maßnahmen im Gefolge haben. Das Vorgehen der litauischen Regierung stellt **eine flagrante Verletzung des Memelstatutes dar, das in Artikel 17, Absatz 2, bestimmt, daß der Präsident so lange im Amte bleibt, als er das Vertrauen des Landtages hat.** Diese Voraussetzung liegt hinsichtlich des Präsidenten Böttcher vor, da ihm noch durch Beschluß des Landtages vom 25. Januar das Vertrauen ausgesprochen worden ist.

Gemäß Artikel 17, Absatz 1, der Memelkonvention **lenkt die deutsche Regierung die Aufmerksamkeit des Völkerbundsrates auf den von der litauischen Regierung begangenen Rechtsbruch.** Sie weist darauf hin, daß Verletzungen der dem Memelgebiet zustehenden Autonomie schon wiederholt die Anrufung des Völkerbundsrates erforderlich gemacht haben. Durch die oben erwähnten Vorgänge ist eine besonders ernste Lage entstanden. Ich bitte deshalb, die Angelegenheit als dringend auf die Tagesordnung des Rates zu setzen und den Rat zu einer sofortigen Sitzung zusammenzuberufen.

Genehmigen Sie, Herr Generalsekretär, den Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung

(gez.) Dr. Brüning.

*

Ratssitzung über den Memelkonflikt erst am Mittwoch

eGenf, 8. Febr. Die von Deutschland verlangte Ratssitzung zur Erörterung des Rechtsbruches im Memelgebiet kann wahrscheinlich erst am Mittwoch stattfinden, da zur Zeit kein bevollmächtigter Vertreter Litauens hier anwesend ist. Da Dr. Brüning bereits morgen abend nach Berlin zurückfahren muß, wird Deutschland im Rat durch Staatssekretär von Bülow vertreten.

*

Die memelländischen Mehrheitsparteien für Böttcher. — Die vom Gouverneur eingesetzte Regierung.

T.U. **Königsberg i. Pr.,** 8. Febr. Die Kownoer Meldung der litauischen Telegraphenagentur, der Präsident des memelländischen Landtages, von Dreßler, stehe in Verhandlungen mit dem Memeler Gouverneur zwecks Bildung einer neuen Regierung, entspricht, wie die „Königsberger Allgemeine Zeitung" berichtet, nicht den Tatsachen. Diese Meldung ist vielmehr als reine Zweckmeldung zu betrachten, die im Ausland den Eindruck erwecken soll, als ob sich die Mehrheitsparteien des Landtages mit der Lage abgefunden hätten. Von einer solchen Haltung der Mehrheitsparteien des Landtages kann keine Rede sein. Die Fraktionen der Landwirtschaftspartei und der Volkspartei, die die Mehrheit des Landtages bilden, sind im Laufe des Montag zweimal zusammengetreten und haben dem Präsidenten Böttcher ihren Dank ausgesprochen.

Wie eine litauische Zeitung berichtet, ist der die Geschäfte des Präsidiums führende Landesrat Polischus vom Gouverneur aufgefordert worden, eine zeitweilige Regierung zu bilden. Diese sei aus dem Steuerrat Taleikis und dem Landesrat Vogehr gebildet worden. Diese beiden Herren seien gewählt worden, weil sie die ältesten Landesräte wären. Es braucht nicht weiter betont zu werden, daß die Bildung einer neuen Regierung ein weiterer glatter Bruch der Memelkonvention ist. Das noch amtierende Mitglied der alten Regierung, Landesdirektor Sziegaud ist auf diese Weise aus der Regierung ausgebootet worden.

*

20 deutsche Zeitungen in Litauen beschlagnahmt.

T.U. **Berlin,** 9. Febr. Die litauische Zensur hat am Montag, wie Berliner Blätter aus Kowno melden, nicht weniger als 20 deutsche Zeitungen, die Meldungen und Artikel über die Vorgänge im Memelgebiet brachten, beschlagnahmt.

Ueber eine Million Einzeichnungen für Hindenburg

T.U. **Berlin,** 8. Febr. Die bisher dem Hindenburgausschuß gemeldeten Einzeichnungen für die Volkskandidatur Hindenburgs haben am Montag abend die Zahl von 1 Million überschritten.

Noch diese Woche wichtige innerpolitische Beratungen

T.U. **Berlin,** 8. Febr. Der Reichskanzler Dr. Brüning wird voraussichtlich im Laufe des Mittwoch in Berlin eintreffen, um an der für diesen Tag angesetzten Kabinettssitzung über die Bankfrage teilzunehmen. Der Kanzler wird dann noch im Laufe der Woche weitere Besprechungen in der Präsidentenfrage haben, die sich insbesondere auf die Festsetzung des Wahltermins beziehen werden. Die vorgesehenen Besprechungen über die Sozialreform dürften ebenfalls nach der Rückkehr des Kanzlers stattfinden.

Die Lage in China

Räumung der Tungschi-Universität durch die deutschen Professoren

Schanghai, 8. Febr. Die nach der Landung der Japaner bei Wusung entbrannten **heftigen Kämpfe erzwangen die vollständige Räumung der Tungschi-Universität.** Dank dem Entgegenkommen des chinesischen Divisionskommandanten, der für die Frauen und Kinder der Lehrerschaft Rote Kreuz-Automobile zur Verfügung stellte, konnten alle, auch das chinesische Personal, auf Umwegen **sich nach Schanghai flüchten.** Die Universität hat durch die bisherige Beschießung schon schweren, wenn nicht ganz unersetzlichen Schaden erlitten; da sie jetzt Stützpunkt der militärischen Operationen werden wird, fürchtet man für ihren Weiterbestand. Die flüchtigen Deutschen sind wohlauf in Schanghai angelangt und bei dort wohnenden deutschen Familien untergebracht.

Ein Sonderbevollmächtigter der Tokioter Regierung für Schanghai

Tokio, 8. Febr. Das Mitglied der Abgeordnetenkammer, **Matsucka,** begibt sich als persönlicher Vertreter des Premierministers Inukai und des Außenministers Yoshijawa **nach Schanghai,** um dort mit den Vertretern der fremden Mächte engere Verbindungen herzustellen. Vor seiner Abreise wird Matsucka Unterredungen mit den Botschaftern Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten haben.

China verlangt Einberufung einer Ratssitzung

Genf, 8. Febr. Der chinesische Delegierte im Völkerbundsrat hat mit bezug auf den Bericht des Schanghaier Konsularkorps beim Generalsekretär die sofortige Einberufung einer Ratssitzung zur Erörterung des Berichtes beantragt.

Russische Vorsichtsmaßnahmen in Wladiwostock

Tokio, 8. Febr. Die russischen Truppenbewegungen und auch Munitionstransporte haben nach einem Bericht des japanischen Generalkonsuls in Wladiwostock an das Auswärtige Amt zugenommen. In **Wladiwostock** selbst herrscht **Kriegsatmosphäre.** Der Generalkonsul faßt allerdings die russischen militärischen Operationen lediglich als Vorsichtsmaßnahmen gegen die Weißrussen auf, die in großer Zahl verhaftet und deportiert werden, da die Gefängnisse bereits überfüllt seien. Von einer Truppenansammlung an der mandschurischen Grenze könne keine Rede sein.

Abrüstungskundgebung der internationalen Kriegsteilnehmer

Genf, 7. Febr. Die internationale Vereinigung der Kriegsteilnehmer veranstaltete im Reformationssaal eine Abrüstungskundgebung. Der Vorsitzende des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, **Pfändtner,** erklärte, daß die ehemaligen Frontsoldaten alle den Frieden wollen, weil sie den Krieg am deutlichsten erlebt haben. Nach Vertretern aus Oesterreich, der Tschechoslowakei und Polen sprach Reichstagsabgeordneter **Roßmann,** der die moralische und rechtliche Verpflichtung zur Abrüstung betonte. Die Verträge achten, so erklärte er mit Bezug auf den Artikel 8 der Völkerbundssatzung heiße, alle ihre Bestimmungen einhalten. Im Anschluß an die Kundgebung übergab eine Abordnung dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz eine **Entschließung,** in der auf die Gefährlichkeit der Aufrechterhaltung und Vermehrung der nationalen Rüstungen hingewiesen und das gleiche Recht aller Völker auf Sicherheit betont werde.

Wovon man spricht

Der lebende Leichnam

Berlin, 7. Febr. Durch einen ungewöhnlichen Trick hat ein hiesiger Gastwirt versucht, sich seine Gläubiger vom Halse zu halten. Als die Gläubiger den Wirt immer mehr bedrängten und ihm drohten, ihn wegen gewisser geschäftlicher Manipulationen anzuzeigen, veröffentlichte er Anzeigen, in denen die „trauernden Hinterbliebenen" seinen Tod anzeigten. Zu seinem Pech aber lief er einige Zeit später gerade seinem Hauptgläubiger in die Hände. Der Mann traute seinen Augen nicht, als der „Tote" plötzlich auf der Straße vor ihm auftauchte. Der Schluß der Tragikomödie spielte sich vor dem Schöffengericht ab, das den lebenden Leichnam wegen Betrugs in fünf Fällen zu neun Monaten Gefängnis verurteilte.

Ertragreiche Diebesnacht — 45 000 Mark Beute

Berlin, 8. Febr. In der Nacht zum 6. Februar machten drei Einbrecherkolonnen eine Beute von etwa 45 000 Mark. In Schöneberg bearbeitete eine Knackerkolonne mit Erfolg einen Tresor und entnahmen ihm 7000 Mark. In der Tauentzienstraße drangen Einbrecher durch die Decke in ein Geschäftslokal ein und nahmen für 15 000 Mark Strümpfe, Kleider usw. mit. Außerdem schweißten sie den Geldschrank auf, in dem jedoch nur 100 Mark waren. In der Friedrichstraße nahmen Einbrecher etwa 400 Parker-Duofold-Halter, Ledermappen und Papierwaren im Werte von 20 000 Mark mit. Diese Einbrüche können nur von wohlorganisierten Kolonnen ausgeführt sein, die zum Teil über Fahrzeuge verfügen.

Kriegserklärung Budapests an die Spatzen

Budapest, 7. Febr. Die auf den Straßen und Plätzen der ungarischen Hauptstadt herrschende Spatzenplage hat die Behörden zu einer energischen Vertreibungskampagne veranlaßt. Die von den Spatzen besonders bevorzugten Platanen werden von kleineren Zweigen gelichtet und abends die Spätzlein mit 5 Meter langen Stöcken und Knallkapseln verjagt. Die städtischen Behörden haben festgestellt, daß die so vertriebenen Spatzen zu drei Viertel nicht mehr zurückkehren, sondern sich allmählich zur Stadtgrenze und darüber hinaus zurückziehen.

Rattensturm in Slovenien

Belgrad, 8. Febr. In der Gegend von Maribor in Slovenien richten hellgraue Ratten von riesiger Größe, die sogar ausgewachsene Schweine und Hornvieh angreifen, ungeheuren Schaden an. Die Ratten rissen dort einer Anzahl von Schweinen und Rindern so große Fetzen Fleisch aus dem Leibe, daß die Tiere getötet werden mußten, vor allem deswegen, weil ihre Wunden infiziert zu sein schienen.

Seltsame Todesahnung

Pavia, 8. Febr. Ein eigenartiger Fall von Todesahnung wird aus einem Dorf der hiesigen Umgebung berichtet. Ein 87jähriger Mann begab sich zu seinem Beichtvater, um von ihm die letzte Oelung zu verlangen, mit der Begründung, Gott sei ihm im Traum erschienen, um ihn zu sich zu rufen. Nachdem der Priester dem Wunsch nachgekommen war, ging der Greis zum hiesigen Schreiner des Ortes, um einen Sarg für sich zu bestellen mit der Maßgabe, daß dieser noch vor dem Abend ins Haus gebracht werden müsse. Tagsüber ordnete das wackere Männlein seine Angelegenheiten, verabschiedete sich von seinen Kindern und Enkeln, erteilte ihnen seinen Segen und begab sich schließlich zur Ruhe, die für ihn tatsächlich die letzte werden sollte.

Massentodesurteile wegen Ermordung einer „Hexe"

Mairobi (Kenia), 7. Febr. Der Oberste Gerichtshof verurteilte 60 Eingeborene zum Tode und 10 zu lebenslänglichem Kerker, da sie eine Frau aus der Ukamba-Gegend mit Stockschlägen getötet hatten, in der sie eine Hexe vermuteten. Die „Hexe" sollte einer Frau schweres Siechtum „angeflucht" haben.

Ein Eisenbahnattentat von Kommunisten in Ostoberschlesien versucht?

Kattowitz, 8. Febr. In der Nacht zum Sonntag wurde zwischen den Stationen Kosztyn und Brzezinki ein Güterzug von etwa 30 Männern überfallen, die den Zug bestiegen und ihn durch Anziehen der Handbremsen zum Langsamfahren zwangen. Die Täter warfen größere Mengen von Kohle und Brettern auf den Bahndamm und **verbarrikadierten so das zweite Gleis.** Die Polizei vermutet, daß die Täter in kommunistischen Kreisen zu suchen sind.

Zusammentritt des Verwaltungsrates der BIZ.

Basel, 8. Febr. Der Verwaltungsrat der BIZ. ist heute vormittag zusammengetreten. Die Verhandlungen werden anstelle des in den Vereinigten Staaten weilenden Präsidenten Mac Garrah von dem Vizepräsidenten, dem deutschen Delegierten, Dr. Melchior, geleitet. Den Verhandlungen wohnen auch die beiden anderen deutschen Delegierten, Reichsbankpräsident Dr. Luther und Generaldirektor Reusch bei.

Ich warte auf deine Liebe

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[26

„Maria, du bist mir in deinem Kinde wieder erstanden, und jetzt ist meine Liebe keine Sünde", dachte er weich.

Durch den Park von Rheinsbergh ging er dem Efeuhause zu. Der alte Diener sah ihm ängstlich entgegen.

„Es ist alles gut, Alter. Das gnädige Fräulein ist drüben in Werdenberg. Es war ein Mißverständnis. Gegen elf Uhr hole ich Fräulein von Dörring ab, und dann werden wir noch schnell mal ins Efeuhaus kommen."

Der Alte, mit wehendem, weißem Haar, starrte auf den hoch gewachsenen Mann, als zweifle er an dessen Verstand.

Rheinsbergh klopfte ihm auf die Schulter:

„Es ist schon so. Und nun können Sie sich ja inzwischen immer auf Ihre junge Herrin freuen."

Er nickte freundlich und trat dann durch die Pforte wieder in seinen Park zurück.

Das alte Faktotum im Hause Dörring blickte ihm nach. Der treue Alte konnte es nicht fassen.

„Das gnädige Fräulein drüben in Werdenberg? Und der dort drüben — der — Todfeind, wenigstens hatte sie ihn doch bisher dafür gehalten, der holte sie ab? Herr von Rheinsbergh ging hier aus und ein, als sei das schon immer so gewesen!"

Diese Gedanken stürmten durch seinen Kopf. Endlich aber ging er doch wieder ins Haus, um der Köchin diese Neuigkeit zu melden. Diese glaubte ihm nicht und sah ihn böse an.

„Wenn du man mit jemand einen dummen Spaß machen mußt, dann mach' ihn nicht mit mir alter, ehrbarer Person", zankte sie.

„Ich mach' doch keinen Spaß, glaub' es schon. Herr von Rheinsbergh war wirklich hier."

Und er erzählte wortgetreu den Hergang der ganzen Sache.

Da wurde auch Berta endlich erregt. Und mit echt weiblicher Logik folgerte sie:

„Anton! Unser Fräulein und der Rheinsbergh! Pass' auf, ich habe recht. Du lachst immer über meine Karten. Aber ich habe es doch gesehen, daß ein Großer, Dunkler, aus der Nachbarschaft kommt und unser Elschen holt."

Anton senkte kleinlaut den Kopf. Jetzt hatten gar noch die Karten recht! Und er hatte ein Leben lang über den Unfug gelacht! Auf einmal hob er den Kopf:

„Herr von Rheinsbergh hat aber doch unsere gnädige Frau geliebt!"

„'s wird nur Klatsch gewesen sein! Und wenn schon! Unsere gnädige Frau hat sich nichts vergeben. Nach keiner Seite hin. Wer das behaupten will, bekommt es mit mir zu tun", erklärte Berta kampflustig.

„Na, ich will doch bestimmt nichts sagen", verwahrte sich Anton gekränkt.

Die beiden Getreuen kamen überein, die Zimmer mit Blumen zu schmücken und dem gnädigen Fräulein noch extra einen großen Strauß zu überreichen. Weiter konnte man ja vorläufig nichts tun.

Und die zwei alten, treuen Menschen liefen geschäftig hin und her.

* * *

Drüben in Rheinsbergh ging der Schloßherr durch die Räume. Auf seinem Schreibtische stand das Bild Marias zwischen den Bildern seiner verstorbenen Eltern, verschiedener Offiziere und seiner sonstigen Freunde.

Ein weiches Lächeln lag um Rheinsberghs Mund, als er auf das Bild niedersah.

„Nun wird dein Kind hier sein! Meine süße Elme wird in Rheinsbergh und in Werdenberg lachen. Ist das Glück zu fassen? Und billigst du dieses Glück, arme Maria?" dachte er.

Dann schritt Rheinsbergh weiter durch die weite Zimmerflucht. Ueberall Kostbarkeiten, wohin das Auge glitt. Zusammengetragen aus fremden Ländern. Sammlungen von unerhörtem Wert. Wie würde Elme staunen, wenn sie das alles sah! Wie würden ihre schönen, seltsamen Augen leuchten, wenn er mit ihr Arm in Arm durch diese Räume schritt und ihr erklärte, wo er dieses und jenes fand, kaufte, geschenkt erhalten hatte.

Rheinsberghs Gedanken eilten weiter, eilten der nächsten Zeit voraus. Wenn Elme hier war als sein geliebtes junges Weib. Wenn ihre schlanke Gestalt durch die tiefen, grünen Laubengänge des Parks schritt. Wenn sie ihm entgegenkam, getrieben von der gleichen Sehnsucht, die ihn heimgeleitet hatte!

Und — wenn eines Tages Kinderfüße über die Rasenflächen trippelten, wenn Elme, selbst noch ein Kind, ihm mit ihrem, seinem Kinde entgegenkam — war das Glück denn zu fassen? Konnte er an ein solches Glück glauben, er, der jahrelang einsam gewesen war und der Vergangenheit gelebt hatte? Dieser Vergangenheit, in der im Grunde genommen nichts war als namenloses Mitleid, gepaart mit einer schwärmerischen, reinen Liebe, die nie verlangt hatte.

„Elme!"

Rheinsbergh strich sich über die heiße Stirn.

Keine lange Wartezeit! Was hatte er denn noch zu warten? Er geizte mit jeder Minute des Glücks.

Auf der Veranda deckte Johann den Tisch. Kurz darauf saß Dietrich von Rheinsbergh dort und frühstückte. Vor seinen Augen breitete sich der Park in seiner ganzen Schönheit aus.

Wie die Rosen dufteten!

Dort, die dunkelroten!

Es waren die, von denen Elme eine zertreten hatte, als sie wußte, von wem diese Rosen waren.

Dietrich von Rheinsbergh lächelte.

„Kleine, süße, trotzige Elme, wie ich dich liebe!"

Und die Rosen dufteten stärker.

Die zwei weißen Schwäne drüben auf dem Wasser schwammen stolz nebeneinander.

* * *

(Fortsetzung folgt.)